

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 26 (1885)

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bis zu seinem Tode. Zum größten geistlichen Nutzen seiner Untergebenen verstand er es, mit väterlichem Ernste brüderliche Liebe, mit strenger Handhabung der klösterlichen Zucht weise Mäßigung und mit der Bestrafung von Fehlern nachsichtsvolle Milde zu verbinden. Er selbst aber ging Allen mit seinem musterhaften Beispiele voraus und entflammte die seiner Obhut und Leitung Anvertrauten mehr durch dieses als durch Worte zum religiösen Fortschritt. Dadurch gewann er sich die Herzen, die Liebe und Hochachtung Aller und bereitete sich ein ungetheiltes Lob nicht bloß von seinen Mitbrüdern, sondern auch von den Weltleuten weit umher. Die Annalen des Klosters sagen: „Von seiner Priesterweihe an gewöhnte sich P. Bonaventura so sehr an die Uebung aller Tugenden, war so eifrig im Streben nach der Vollkommenheit, daß Alle in ihm ein Musterbild erblickten, welches nachzuziehen sie sich bestrebten. Es ist bewundernswürdig, wie einfach und doch gründlich gelehrt dieser Geistesmann über Tugend und Laster predigte, wie inbrünstig er dem Gebete und der Betrachtung der göttlichen Geheimnisse oblag, wie unerbittlich streng er gegen sich selbst, wie liebreich und hertzgewinnend aber sein Umgang mit Andern war.“

Als das Maaß seiner Verdienste voll war,

berief ihn Gott zur ewigen Krone. P. Bonaventura starb im Rufe der Heiligkeit am 30. Dez. 1669 im Alter von 58 Jahren, von denen er 32 Jahre als Priester in höchst segensreichem Wirken fürs Kloster und die Pfarrgemeinde Engelberg verbracht hatte. Sein treuer Jugendfreund und Mitbruder P. Basilius Christen ging ihm 9 Jahre früher in die Ewigkeit voraus.

Wie die Annalen bemerken, soll nach der Aussage mehrerer Zeugen ein aus dem Grabe des P. Bonaventura aufsteigender süßer Wohlgeruch längere Zeit wahrgenommen worden sein. Wie dem auch sei, gewiß ist, daß der Ruf von seiner Gelehrtheit, Tugend und Frömmigkeit weit über die Grenzen des Thales hinaus verbreitet war und daß man ihn schon bei Lebzeiten für einen Heiligen hielt.

P. Bonaventura hatte mehrere asketische Werke verfaßt, deren Geist seine gediegene Frömmigkeit bekundet; aber leider sind die meisten bei dem Klosterbrande 1729 zu Grunde gegangen. Noch sind vorhanden: ein Commentar zu den Briefen des hl. Paulus; Anleitung, wie die Betrachtung auf die hl. Ordensregel bezogen und angewendet werden kann; Ausgewählte Sprüche aus verschiedenen Werken, vorzüglich aus Thomas von Kempfen. A. V.

Matrosenlieder.

(Von Kunstmalers Paul Deschwanden sel.)

I.

Matrose sein ist meine Freude,
Mein Reich ist auf Wellen gebaut;
Bei Stürmen selbst such' ich das Weite,
Wenn Mancher es kaum sich getraut.

Drum sind meine Glieder gestählt,
Kein Zagen beschleicht meinen Muth,
Zum Führer mich Jeder erwählet,
Der schiffen will über die Fluth.

Bald steh' ich am steuernden Rade,
Und lenke das Fahrzeug mit Macht,
Ich lenk's von Gestad zu Gestade,
Trotz Nebel und stürmischer Nacht.

Bald steh' ich am Brückengelände,
Entlaß' und empfang' die Leut'
Und trage die Lasten behende,
Stets fröhlich zum Dienste bereit.

Doch die ich bedient und geführt,
Gar Wenige wissen mir Dank,
Kaum Einen das Mitleid noch rühret,
Wann's heißt: der Matrose ist krank.

Doch laß' ich's mich nimmer verdrießen,
Der Welt Lohn nur ist nicht mein Ziel,
Es giebt noch, die freundlich mich grüßen,
Zum Frohsinn verlang' ich nicht viel.

Es wechseln Strapazen und Freuden,
Der Heizer hat auch seine Noth;
Doch besser, hier Feuer zu leiden,
Als braten dereinst nach dem Tod.

Einst landet mein Fahrzeug des Lebens
Wohin ich den Blick oft gewandt,
Es war keine Mühe vergebens,
Dort reichen mir Engel die Hand.

Zum Capitän dort aller Welten,
Da führen sie froh mich hinan:
„Matrose! ich will Dir's vergelten,
Was Du Mir zu liebe gethan.“

II.

Außen rauh, innen zart,
Außen fein, innen hart.

Nach einer Begebenheit, deren Zeuge Paul 1842 gewesen.

Bei Lachen hielt der Dampfer an,
Es steigen Pilger ein;
Ein frommes, altes Mütterlein
Schwankt müde hinterdrein.
Vom fernen Elsaß kam sie her
Zum sechszigsten Male schon
„Einsteigen“ schallt's vom Schiffe her,
Noch ist sie weit davon.

Schnell ein Matros', sonst rauher Art,
Gerührt zur Hilf ihr springt,
Nimmt, wie ein Kind, sie auf den Arm
Und auf's Verdeck sie bringt.
Ein Zweiter trägt ihr hintendrein
Ihr kleines Hab und Gut,
Geknüpft in ein Tüchlein
Eine große Koll' sammt Hut.

Die Koll' ist ihr werthestes Stück,
Sie hält's an's Herz so mild,
Entrollt zeigt sie dem Blick
Der Gnaden Mutter Bild.
Raum sitzt die Pilg'rin, die man trug,
Da rauscht's im Seidenstaat,
Manch Fräulein, manche Dame klug,
Mit Vorwurf sich ihr naht:

„Ja wohl, zu Fuß, so alt und schwach!
Bewegen war's von Dir,
Biel klüger bleibst Du unter Dach,
Statt so ermattet hier.“
So kränken sie der Frommen Herz,
Verspottend Wahlfahrtsinn,
Da doch sie selbst für Spiel und Scherz
Oft opfern Heilsgewinn.

Die Alte, so verschämt allein,
In Einfalt jetzt erzählt:
„Mich zog's, es wird zum Letzten sein,
Daß ich den Weg erwählt.
Nur billig, daß ich etwas litt
Zum Dank für all' die Huld,
Die mir Maria theilte mit,
Trotz meiner großen Schuld.“

Ich seh' und horch' verwundert hin,
Der Tausch mir gar gefällt:
„Im rauhen Kleid so zarter Sinn,
So hart die feine Welt.“
Oft trägt der Schein, es kann gar mild
Manch' Gutes verhüllet ruh'n;
D'rum wer mir die Matrosen schilt,
Der hat's mit mir zu thun!



Lob der Schnyder.

(Vorgetragen am Feste der löblichen Christpianer in Stanz 1884.)

Wenn ich jetzt einist sett es G'fächli cho ghe bringe,
So mecht' i mit mim Vers das Lob der Schnyder singe,
I weiß es fryli scho, me seid ne mängs so nachä,
Doch fürchte miend sie nyd, mer wend das Ding scho machä.

Da chund der eint und seid, „s'find all's so liechti Mannli,
S' gäb us de meiste nur meh Stikel, weder Tamndli.“ —
Das ist nur wyslich g'sorgt, — will's ufem Tisch miend
fise,

Bi so 'm 'ne schwäre Chloz gieng ja der Tisch a d' Biße!

Und was um Gottes Will' wett so ne Schnyder machä,
Wenn de si Tisch all' Wort thät unter ihm verchrachä?
S' find währli Gott nid alls nur lüterlethig Gnoße,
Wo chennid fir ne Tisch nur s' Holz go wise looße!

Da thiend's es mängist au so hie und da chli neckä,
Er dänk'id gwiß scho dra, ja, wiß 'der, vo de Böckä,
Doch, dene will i cho, die sellid stillä blybä,
Ja, denä will i jetzt das Spettlä scho vertryhä!

Da! luegid a der Wand, und thiend ech nur dra chehrä,
Was thiend hch d' Wappe dert uf hser Tafelä lehrä? *)
Es Wappe ist en Ehr', das will i eppä meine
Und doch stahd mängä Bock druif uf dä hinderä Beine!

Me hed jek hittig's Tag's dem Alte grykli nachä,
Und war's es Bißli Stei, es Liechtl' ohni Dachä,
Drum säg' i frisch und fry, das ällst vo alle Dinge
Fsch d' Schnyder, me cha's gwiß wyter nimme bringe.

Wo us em Paradies Adam hed mieße wandrä
Da seid me nyd vom Schmied, vom Schriener und vo
Andrä,

Er fragt nach Allem nyd, nach Eße nid und B'hufig,
Z'erst muß es Nekli här und Hösli, woß der Tuifig!

*) Mit Hinweis auf die Zunfttafel, wo ble Namen der Mit-
glieder mit ihren Wappen angebracht sind.

Und so isch gsh bis jek — me cha's nid jedem truidä,
Daz er's de grad vermeg, es Huisli go — ghe z'buia,
Doch, ist er nu so arm, där thät si doch schinierä
Wer ohni Hösli mießt am heit're Tag spazierä.

Zwar hend's au einisch g'meint, haist läse i de G'schichte,
Es thieg's mit Pse au und find der Schmied go b'richte,
Dä hed ne Hose g'macht und Chappe ganz vo Pse,
Me cha das hitt nu g'seh, Zyghyfer thients nu wyse.

Doch hsi Väter, nei, die dänk'id e chli g'schyder
Und hend si tapfer g'wehrt für d' Chleider vom ne
Schnyder,

Sie sind nid fuil und gahnd, thiend ihri Schwärter wekä,
Verschlahnd die yf'ge Ding z' Hudlä und z' chlinä Fäße!

Jä, luegid, gwiß isch wahr, miend d' Schnyder nit verlache,
S' gilt mängist de nu Chriß, grad all's so dienig z'mache:
Der eint ist schräg, dä chrumm und hogerig nu mänge
S' brücht Hirni und Schenie, all's ordli ine z' zwänge.

Will eine Hochfig ha, sich eppä firä stellä
Und au, wenn's eine thiend zum Rathsher, Richter wellä,
Da ist es gwiß nid s' Letscht, er gahd go Tieschli chaise
De heißt's, was gist, was d' hest zum Schnyder go ghe
laife.

S' heißt Chleider machid Byt, doch d' Chleider macht
der Schnyder,

Da gseh, me d' Wichtigkeit von Schnyderä scho wieder,
Gar mängä schynti nyd, doch s' Gwand nach nyfter Mode,
Das gid em de Brestanz, das lipft e de vo Bode.

Jer g'sehnd us allem dem die Schnyder mueß me achte
Und ihre alte Rang und G'schicklichkeit bitrachtē,
Ja, ohni sie gahd's nid, Land uif und ab und niene,
Drum, d' Schnyder läbid hoch, sie miend das saist
verdienen!

J. L.

Die schönste Hand. Zwei junge liebenswürdige Damen unterhielten sich über das, was die Schönheit einer Hand ausmache. In ihren Ansichten darüber ebenso verschieden, wie in der Form des schönen Gliedes, von dessen Vorzügen sie sprachen, beschlossen sie, einem Greise, der zufällig dazu kam, die Frage zur Entscheidung vorzulegen. Jede der Damen zeigte ihm ihre Hand. Beide erfassend, blickte er eine Zeit lang auf sie, als ob er sie genau betrachte. Endlich sagte er: Ich gebe es auf; doch fragen sie nur die Armen und diese werden Ihnen sagen, daß die schönste Hand in der Welt jene sei, die Almosen spendet.

Abgetragen. Schneider: Sie sind vom vorigen Jahre her noch mit einem Rocke in meiner Schuld.

Student (ihm seinen abgetragenen zeigend): Die Schuld ist, wie Sie sehen, bereits abgetragen.

Ein Kind der Zeit. Vater: Hier liebes Annchen, hab' ich Dir eine neue Puppe gekauft.

Annchen: Aber, Pappa, damit kann ich mich ja gar nicht sehen lassen; die trägt ja noch die Mode vom vorigen Monat.

Glückliche Freier. Sie: Glaube nur nicht etwa, daß ich keinen anderen Mann gefunden hätte, wenn Du nicht gekommen wärst. Freier hätt' ich g'rad genug gehabt, zehn für einen!

Er: O, die Glücklichen, die wissen auch nicht, welchen Dank sie mir schulden.

Schutzmann: Haben Sie Erlaubniß zum Spielen?
Herumziehender Geiger: Nein!

Schutzmann: Bitte, dann begleiten Sie mich!
Geiger: Was wollen Sie denn singen?

Das große Einmaleins.

1

2 2
4

3 2 3
6 9

4 2 3 4
8 12 16

5 2 3 4 5
10 15 20 25

6 2 3 4 5 6
12 18 24 30 36

7 2 3 4 5 6 7
14 21 28 35 42 49

8 2 3 4 5 6 7 8
16 24 32 40 48 56 64

9 2 3 4 5 6 7 8 9
18 27 36 45 54 63 72 81

10 2 3 4 5 6 7 8 9 10
20 30 40 50 60 70 80 90 100

11 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11
22 33 44 55 66 77 88 99 110 121

12 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12
24 36 48 60 72 84 96 108 120 132 144

13 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13
26 39 52 65 78 91 104 117 130 143 156 169

14 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14
28 42 56 70 84 98 112 126 140 154 168 182 196

15 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15
30 45 60 75 90 105 120 135 150 165 180 195 210 225

16 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16
32 48 64 80 96 112 128 144 160 176 192 208 224 240 256

17 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17
34 51 68 85 102 119 136 153 170 187 204 221 238 255 272 289

18 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18
36 54 72 90 108 126 144 162 180 198 216 234 252 270 288 306 324

19 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19
38 57 76 95 114 133 152 171 190 209 228 247 266 285 304 323 342 361

20 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20
40 60 80 100 120 140 160 180 200 220 240 260 280 300 320 340 360 380 400

21 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21
42 63 84 105 126 147 168 189 210 231 252 273 294 315 336 357 378 399 420 441

22 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22
44 66 88 110 132 154 176 198 220 242 264 286 308 330 352 374 396 418 440 462 484